

Co-Kreation, Praxisforschung, Reallabor - Wie kann partizipative Forschung gelingen? - Fallstricke im Wissenschaftsbetrieb

Mieves E¹, Riemer N¹, Droscha A², Brock C², Manek G³, Bessai A.-K.³, Vogt-Kaute W⁴, Jacob I⁴

Keywords Praxisforschung, Living Lab, Reallabor; Co-creation, partizipative Forschung

Abstract

Participatory research approaches are in vogue. In contrast to traditional approaches, research participants are actively involved in the research process and contribute to knowledge acquisition, technical development, and socio-economic transformation. In this workshop, we discussed with researchers which internal and external factors are decisive for successful participatory research, identified important problems and worked out ways to overcome existing challenges.

Konzept des Workshops

Praxisforschung, Reallabore sowie partizipative und co-kreative Forschungsansätze liegen im Trend. Das Ziel solcher Forschungsansätze ist es Wissen und Kompetenzen aller am Forschungsprozess Beteiligten zu verknüpfen und diese als Expert:innen ihres jeweiligen Fach- und Lebenswelthintergrundes als aktiv Mitgestaltende einzubeziehen (Macaulay, 2017). In einem koordinierten Prozess werden gemeinsam praxisnahe Lösungen zu konkreten Fragestellungen entwickelt. Partizipative Forschung trägt neben der Erkenntnisgewinnung auch zur professionellen Entwicklung der Praxis und der Veränderung gesellschaftlicher Realitäten bei (Hoffmann et al., 2006). Die Forschung mit und in der Praxis stellt hohe Anforderungen an die Kompetenzen, Anpassungsfähigkeit und zeitliche Ressourcen Forschender. Im Wissenschaftsbetrieb wird dieser Einsatz, der für erfolgreiche partizipative Forschung nötig ist, bisher kaum honoriert. Vor diesem Hintergrund wurde in diesem Workshop mit der Akteursgruppe der Wissenschaftler:innen erarbeitet, welche Voraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung partizipativer Forschung in Forschungseinrichtungen nötig sind. Der Workshop wurde vom Verbund ökologischer Praxisforschung und dem Praxisforschungsnetzwerk Hessen (PFN) ausgerichtet.

Der Workshop bestand aus drei Teilbereichen. Einführend wurden verschiedene Perspektiven zum Thema Praxisforschung vorgestellt. In drei Impulsvorträgen wurden von Landwirt Peter Müller, der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Johanna Hoppe und der Professorin Dr. Miriam Athmann Erwartungen an und Bedeutung von partizipativer

¹ Vereinigung Ökologischer Landbau in Hessen e.V., Binsförther Str. 26, 34326 Neumorschen; e.mieves@pfn-hessen.de; www.pfn-hessen.de

² Demeter e.V., Brandschneise 1, 64295 Darmstadt; praxisforschung@demeter.de

³ Bioland Beratung GmbH, Kaiserstraße 18, 55116 Mainz; Gwendolyn.manek@bioland.de;

⁴ Öko-Beratungs Gesellschaft mbH, Eichethof 1, 85411 Hohenkammer;

Forschung am Beispiel des Projektes „Umkreis“ der Ackerbaugruppe des PFN geschildert.

In zweiten Teil wurden im Format „World Café“ moderierte Gruppendiskussionen durchgeführt. Zum Auftakt wurden die Leitfragen „Wie kann Praxisforschung die Nachhaltigkeitstransformation voranbringen?“ und „Welche Chancen birgt die Praxisforschung für die Wissenschaft?“ diskutiert. In der darauffolgenden Diskussionsrunde wurden die Gruppen neu zusammengesetzt. Die Teilnehmenden konnten zwischen folgenden Themenbereichen auswählen: 1) Wissenschaftsbetrieb, 2) Förderlandschaft, 3) partizipative Zusammenarbeit 4) Wissenstransfer, 5) Umgang mit Daten und Ergebnissen 6) Qualitätssicherung und Erkenntnisgewinn und 7) Kompetenzen zugeordnet. Innerhalb dieser sieben Themengruppen tauschten sich die Workshopteilnehmenden über Hemmnisse und mögliche Lösungsansätze aus. Abschließend wurden die in den Kleingruppen erarbeiteten Kernpunkte als Ergebnisse der einzelnen Bereiche im Plenum geteilt.

Ergebnisse des Workshops

Laut teilnehmenden hat Praxisforschung aufgrund des transdisziplinären Ansatzes und der engen Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure ein hohes Innovationspotential mit hoher Relevanz und Tauglichkeit für die Praxis. Durch diese horizontale Wissensgenerierung und -weitergabe entfalte sich eine langfristige und direkte Wirkung, die zur **Nachhaltigkeitstransformation** beitrage. Für den Bereich der Praxis wurde darüber hinaus genannt, dass durch eine Weiterentwicklung des Ökolandbaus eine höhere Motivation zur Umstellung entstehen kann. Auf die Frage „**Welche Chancen birgt die Praxisforschung für die Wissenschaft?**“ sahen die Teilnehmenden das größte Potential in der praktischen Relevanz der Ergebnisse von Praxisforschung: Die Erprobung von Hypothesen unter realen Bedingungen ermöglicht a) eine direkte Anwendbarkeit der Ergebnisse in der Praxis und b) die Übertragbarkeit der Ergebnisse durch die Einbindung von verschiedenen Umgebungen. Dadurch kann ein umfassenderes Verständnis für komplexe Probleme entwickelt werden. Die Teilnehmenden sahen zudem in der direkten Austauschmöglichkeit zwischen Wissenschaft und Praxis eine Chance für die Wissenschaft: Forschungsergebnisse finden nicht nur eine höhere Akzeptanz bzw. haben eine höhere Anwendbarkeit. Vielmehr wird die Forschung auf ein höheres qualitatives Niveau gebracht, indem die Praxis von vornherein involviert ist. Dabei wurde der Zugang zu neuen Ressourcen in Form von (praktischem) Know-How, aber auch Versuchsfächen an verschiedensten Standorten und verschiedenen Management-Systemen genannt.

Welche **Voraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung partizipativer Forschung in Forschungseinrichtungen** nötig sind, wurde im Rahmen des World Cafés zu sieben thematischen Schwerpunktthemen erörtert. Die Ergebnisse der einzelnen Gruppen sind im Folgenden aufgeführt.

Zum Themenschwerpunkt „**Förderlandschaft**“ wurden komplex gestaltete Förderaufrufe und Antragsprozeduren mit großem bürokratischem Aufwand sowie geringe Anpassungsmöglichkeiten der Arbeits- und Finanzierungspläne während der Projektdurchführung als Hemmnisse genannt. Als weiteres Problem wurde die hohe Erwartung an die Verstetigung von Vorhaben nach einer initial geförderten Phase identifiziert. Der Aufbau von Netzwerken erfordere hohe zeitliche und personelle Ressourcen, die ohne anhaltende Finanzierung nicht aufrechtzuerhalten seien. Hinzu kommen nicht finanzierte Antragsphasen und zu hohe Erwartungen an die Projektergebnisse ohne adäquate Bewertungskriterien. Diskutierte Lösungsansätze

umfassen die Notwendigkeit einer mindestens fünfjährigen Förderung partizipativer Forschungsprojekte mit flexiblen Umsetzungsmöglichkeiten. Wichtig sind auch Investitionen in Vertrauens- und Teambildungsmaßnahmen. Weiterhin sei eine Entbürokratisierung, die Möglichkeit, dass Praktiker:innen als Initiatoren von Ausschreibungen auftreten können, eine unkomplizierte Finanzierung der Antragsphasen und die Entwicklung von Bewertungskriterien, die die Wertschätzung partizipativer Ansätze steigern erforderlich.

Im Bereich der „**Partizipative Zusammenarbeit**“ wurde klare Kommunikation zum Partizipationsformat (wie viel Beteiligung ist möglich / gewollt; welche Aufwände stehen dahinter) als entscheidend bezeichnet, um keine falschen Erwartungen zu wecken. Personalwechsel wurde als großes Hindernis für den Fortbestand von Vertrauen und Erfahrungsaustausch gesehen. Als zentrale Rolle wurde eine Moderation, die im Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis unterstützt genannt. Entsprechende Fortbildungen und die Zusammenstellung von „Werkzeugkoffern“, sowie die Einbettung von Praxisforschung in die Ausbildung (Lehre, Studium) könnten diesbezüglich hilfreich sein. Ebenso wurde eine angemessene Entlohnung der Praxis für ihren Aufwand sowie das Aufbrechen alter Rollenmuster, beispielsweise durch den Einbezug von Praktiker:innen als Co-Autoren in Publikationen als entscheidende Erfolgskriterien gefordert.

Als Kernproblem wurden in den Themenbereichen „**Wissenschaftsbetrieb**“ und „**Kompetenzen**“ der hohe Profilierungsdruck und eine Journallandschaft, die wenig Raum für Praxisforschung bietet, identifiziert. Die Bewertungskriterien, die oft nicht auf Praxisforschung abgestimmt sind, erschweren die Anerkennung der Forschungsleistung und -ergebnisse. Der Mangel an langfristiger Infrastruktur, wie Netzwerke und Unterstützungspersonal behinderten laut Teilnehmenden ebenfalls den Erfolg von Praxisforschungsprojekten. Befristete Verträge und Teilzeitbeschäftigungen führten zu einem Mangel an Kontinuität und Stabilität. Weiterhin fehle es oft an Unterstützung bei der Qualitätssicherung und Datenauswertung, da die Daten aus der Praxisforschung nicht immer nach klassischen Methoden analysierbar sind. Als Lösungsansätze wurden die Entwicklung neuer Bewertungskriterien, die von Organisationen wie DFG, EU und COBRA unterstützt werden sollten, genannt. Mehr Ressourcen, eine langfristige Finanzierung und der Aufbau von unterstützenden Arbeitsgruppen seien notwendig. Eine angepasste Wissenschaftskarriere, ergänzt durch Nachwuchsförderung und Weiterbildungsangebote, um Fähigkeiten in Moderation und Mediation zu stärken kann die Arbeit in Praxisforschung-Kontexten erleichtern.

Für den Bereich „**Umgang mit Daten und Qualitätssicherung von Ergebnissen**“ war die Sicherstellung der Datenqualität ein zentrales Anliegen aller Beteiligten und unterscheidet sich je nach Anforderungen an die verschiedenen Akteure. Die Gruppe diskutierte insbesondere die Erarbeitung von Datenmanagementplänen. Mit Hinblick auf das Hemmnis „Publikationstauglichkeit“ wurde auf die Möglichkeit der qualitativen Auswertung der Daten verwiesen. Werden die Betriebe bei der Datenerhebung eingebunden, sei durch Schulungen sicherzustellen, dass eine hohe Datenqualität sicher gewährleistet werden kann. Die Auswahl der Forschungsmethodik sollte entsprechend erfolgen, verbunden mit klarer Zielsetzung und transparenter Kommunikation, um die Zusammenarbeit und das Verständnis aller Beteiligten zu fördern.

Die zentrale Voraussetzung im Bereich „**Wissenstransfer**“ war nach Einschätzung der Teilnehmenden, dass dieser auch erfolgreich innerhalb der Akteursgruppen

kontinuierlich stattfinden muss. Ebenso müssen die Fragen praxisrelevant und die Beratung Teil von Praxisforschungsprojekten sein. Praktiken, die durch Praxisforschung schon in Anwendung sind, können sehr effektiv von involvierten Praktiker:innen an Berufskolleg:innen weitergegeben werden. Es gilt die Kanäle zu stärken und Plattformen zu generieren über die Praktiker:innen ihr Wissen weitergeben und in Austausch mit anderen Praktiker:innen kommen können.

Schlussfolgerung

Die Diskussionen im Workshop verdeutlichten, dass durch die Stärkung transdisziplinärer Forschungsansätze und die enge Zusammenarbeit verschiedener Akteure innovative Lösungen als Teil eines sozialen Prozesses entwickelt werden können, die wesentlich zur Förderung der Nachhaltigkeitstransformation beitragen können. Praxisforschung bietet signifikante Chancen für die Wissenschaft, vor allem durch die praktische Relevanz der Ergebnisse und deren direkte Anwendbarkeit. Um eine erfolgreiche Umsetzung partizipativer Forschung in Forschungseinrichtungen zu gewährleisten, wurden Lösungsansätze wie die Entwicklung neuer Bewertungskriterien, die Stärkung der Infrastruktur und eine adäquate Finanzierung aller Projektbeteiligten als entscheidend identifiziert.

Danksagung

Der Workshop wird in Kooperation des PFN Hessen und des V.Ö.P durchgeführt. Wir bedanken uns herzlich beim HAMLU für die Projektförderung im Rahmen des Hessischen Ökoaktionsplans und bei allen Workshopteilnehmer:innen für den spannenden Austausch und den wertvollen Input.

Literatur

- Macaulay AC (2017). Participatory research: What is the history? Has the purpose changed? *Family Practice*, 34(3), 256–258.
- Hoffmann V, Probst K. & Christinck C. (2007). Farmers and researchers: How can collaborative advantages be created in participatory research and technology development? *Agriculture and human values* 24: 355-368.